

Einige Notizen über die Blaumerle (*Monticola solitarius*) auf Sizilien

Herrn Herbert Ringleben zur Vollendung des 60. Lebensjahres
gewidmet

Von Paul Blaszyk

Vom 21. 4. bis 4. 5. 71 verbrachte ich einen Teil meines Urlaubs in Taormina, einem der bekanntesten und schönstegelegenen Orte an der Ostküste Siziliens, etwa in der Mitte zwischen Messina und Catania. Taormina liegt am Rande eines zur Küste geneigten, von zahlreichen Tälern zerschnittenen Hochplateaus mit Höhen zwischen 100 und 150 m an der Küste und 400 und 600 m 2 bis 3 km landeinwärts. Die 3 km breite küstennahe Zone ist im Gegensatz zum Landesinnern eine sehr abwechslungsreiche Landschaft, der neben schroffen Felswänden und baum- und strauchlosen, nur dürrftig mit Gräsern und wenigen Dikotylen bewachsenen Hängen viele Obst- und Weingärten, terrassenartig angelegte kleine Getreidefelder und die mit Sträuchern und Bäumen verschiedener Art dichtbestandenen Talsohlen und z. T. nicht landwirtschaftlich genutzten Nordhänge das Gepräge geben. Der Vielfalt der Vegetation entsprechend herrscht hier ein ungemein reiches Kleinvogelleben, während größere Vogelarten nur spärlich vertreten sind. Eine der auffallendsten Erscheinungen am oberen Ortsrand und in der näheren Umgebung der Stadt ist die Blaumerle, von der ich unter günstigen akustischen Bedingungen von einem Standort aus bis zu 4 ♂♂ gleichzeitig ver hören konnte.

Es ist schwierig, die Siedlungsdichte der Blaumerle in einem größeren Gebiet ohne erheblichen Zeitaufwand festzustellen, da die ♂♂ offenbar große Reviere haben und ihren Gesang von weit auseinanderliegenden Plätzen aus vortragen. So konnte ich häufig ein ♂ vom Balkon meines Hotelzimmers beobachten, das von einem neben einer Kapelle errichteten hohen Holzkreuz sang und dann oft über 500 m weit zu verschiedenen anderen Plätzen flog und dort weitersang. Jedes ♂ hat aber anscheinend mehrere bevorzugte Singplätze auf engem Raum, vermutlich in der Nähe des Nestes. Dafür spricht, daß ich an solchen Plätzen gelegentlich auch ♀♀ sah, die zu dieser Zeit offenbar noch brüteten.

Den besten Überblick über die in einem Gebiet vorhandenen ♂♂ erhält man durch Registrierung der singenden Vögel in der ersten Morgendämmerung noch vor Beginn des vielstimmigen Vogelkonzertes, in dem sonst der Gesang weiter entfernt postierter ♂♂ untergeht. Die Blaumerle begann bei Taormina nach dem Schwarzkehlchen, aber noch vor der Amsel zu singen. Nach meinen Beobachtungen bei Tage und dem wiederholten Verhör der Sänger in der Morgendämmerung glaube ich annehmen zu dürfen, daß in dem von mir erfaßten etwa 5 km² großen Gebiet mindestens 15 ♂♂ vorhanden waren.

Die Gesangsaktivität ist bei der Blaumerle in den frühen Morgenstunden und am Abend am stärksten, doch kann man zu jeder Tageszeit — mit Ausnahme der Mittagsstunden an heißen Tagen — den melodischen Gesang von einzelnen Vögeln hören. Der Gesang wurde u. a. von Felsbrocken, Steinmauern an höher gelegenen Straßen, Hausdächern und Balkonbrü-

stungen (der am oberen Ortsrand gelegenen Häuser — ca. 300 m über NN) und Hochspannungsmasten vorgetragen. Oft werden dabei die Flügel ruckartig leicht angehoben. Wenn es der Platz zuläßt, trippelt der singende Vogel gern einige Schritte und hebt dabei die Flügel in schneller Folge nach oben und etwas nach vorn. Häufig singen die Vögel auch im Fluge, manchmal im Gleitflug mit leicht nach unten gestellten Flügeln. Einen „senkrechten Balzflug“, wie ihn Peterson, Mountfort & Hollom in „Die Vögel Europas“ (1954: 273) erwähnen, habe ich niemals gesehen.

Singende ♂♂ ließen im allgemeinen meine langsame Annäherung bis auf 50—80 m zu, ohne ihren Gesang zu unterbrechen. Insbesondere galt das für solche Vögel, die ihre Singplätze in der Nähe bewohnter Häuser, vielbegangener Wege oder verkehrsreicher Straßen hatten.

Brut- und Nahrungsrevier schienen bei den Taormina-Blaumerlen ziemlich scharf voneinander getrennt zu sein. Ich sah die Vögel niemals in den Felswänden oder an nackten Hängen nach Nahrung suchen. Sie strichen vielmehr stets — z. T. paarweise — von den Felswänden zu den tiefergelegenen, nicht zu dicht mit Oliven- und verschiedenen anderen Bäumen bestandenen Hängen und Terrassen sowie den kleinen Weingärten, wo ich sie immer wieder ausgiebig bei der Nahrungssuche beobachten konnte. Ihr Nahrungsraum überschneidet sich häufig mit dem der Amsel (*Turdus merula*). Bevor sie auf dem Boden einfielen, setzten sie sich oft erst für kurze Zeit auf eine Weingartenmauer, auf Pfähle, dicke Baumäste oder Opuntien.

Mit wachsender Entfernung von der Küste nahm die Siedlungsdichte der Blaumerle — wahrscheinlich wegen der hier schlechteren Ernährungsbedingungen — bedeutend ab.

Die äußerst fragmentarischen Beobachtungen werden mitgeteilt, um jüngere Ornithologen anzuregen, die Biologie und Ökologie dieses schönen Vogels näher zu studieren. Es dürfte wohl wenige Gebiete geben, wo dies so leicht möglich ist wie in der näheren Umgebung von Taormina.